

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 104 (1978)  
**Heft:** 23

**Illustration:** Das Häuschen im Tessin  
**Autor:** Sigg, Hans

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 01.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# Anekdoten-Cocktail

D'Annunzio war bei Anatole France. Mitten in der sehr angeregten Unterhaltung warf France einen Blick durch das Fenster und sagte:

«Jetzt sitzen wir in der Tinte! Da kommt eine Amerikanerin, eine glühende Verehrerin; und wenn man ihr sagt, dass ich nicht zu Hause bin, durchsucht sie das Haus vom Keller bis zum Dach. Das einzige Mittel, um sich zu retten, ist, in diesen Schrank zu kriechen.»

Die beiden grossen Männer verbargen sich tatsächlich in dem immerhin sehr geräumigen Schrank, die Amerikanerin fand sie nicht und verzog sich. Als sie die Schranktüre öffnen konnten, sagte D'Annunzio:

«Was hätte die Amerikanerin für diesen Schrank gegeben!»

\*

Ein Wähler in England wird angeklagt, seine Stimme dem konservativen Kandidaten verkauft zu haben. Im Verlauf der Untersuchung stellt sich heraus, dass er seine Stimme auch dem Labourkandidaten verkauft hatte.

«Sie erkennen an», fragt ihn der Richter, «dass Sie Ihre Stimme dem konservativen Kandidaten verkauft haben?»

«Ja, Mylord.»

«Und Sie erkennen an, dass Sie Ihre Stimme auch dem Labourkandidaten verkauft haben?»

«Ja, Mylord.»

«Und wie haben Sie denn eigentlich gewählt?»

Da richtet der Angeklagte sich stolz auf und erwidert:

«Nach meinem Gewissen, Mylord!»

\*

Rossini hatte ein unübertreffliches musikalisches Gedächtnis. Mit dreizehn Jahren war er, wie er selbst erzählt, im Theater in Bologna. Er versprach der Erwählten seines Herzens die Abschrift einer Arie, die grossen Erfolg hatte. Er erbat vom Direktor eine Kopie, wurde aber schroff abgewiesen.

«Schön», sagte er, «heute abend werde ich gut aufpassen,

und morgen schreibe ich die Arie aus dem Gedächtnis wieder.»

Und so geschah es. Der Direktor vermutete ein Komplott mit dem Kopisten, aber der kleine Rossini sagte:

«Wenn Sie mir nicht glauben wollen, so warten Sie nur ein paar Tage, und ich schreibe Ihnen die ganze Partitur aus dem Kopf.»

\*

Jeder Festspielbesucher von Salzburg kennt den Peterskeller, die von Kapuzinerinnen be-

triebene Felsenwirtschaft. Fratres in Kutten bedienen die Gäste, und der Bruder Kastellan ist der Oberkellner, der die Zeche aufschreibt und einkassiert. Als der witzige Wiener Schriftsteller Anton Kuh mit dem Essen fertig ist und gehen will, ruft er:

«Ober, beichten!»

\*

Der Maler Apelles zeigte sein letztes Bild. Da riet ihm ein Schuster, etwas an dem Kothurn zu ändern. Apelles fand die Kritik richtig und befolgte den Rat.



Das Häuschen im Tessin

«Ob wir uns wohl auch mal etwas Kleines kaufen können?»

Da wurde der Schuster kühner und wollte auch etwas an dem Bein aussetzen. Doch Apelles erklärte:

«Genug! Oberhalb des Schuhs hat ein Schuster nichts zu suchen!»

\*

Nach dem Fall der Bastille sagte der Abbé und spätere Erzbischof Maury zu Talleyrand:

«Die Schurken haben die Bastille zerstört; wo wird man jetzt einen Adligen einsperren?»

\*

Zum siebzigsten Geburtstag des Schriftstellers Paul Lindau hatte sich eine Menge seiner Verehrer eingefunden. Da sagte er:

«Ich freue mich, dass Sie so zahlreich erschienen sind, um mir die vorletzte Ehre zu erweisen.»

\*

Der Dorfpfarrer trifft die Neunjährige auf der Strasse.

«Nun, Mary», sagt er, «wie ich höre, hat der liebe Gott dir Zwilingsbrüder geschickt.»

«Ja, das hat er getan», erwidert die kleine Mary. «Und er weiss auch, wo das Geld herkommen wird, um sie zu füttern. Das hat Daddy gleich gesagt.»

\*

Black hat Karten für die Oper bekommen, und ruft White an:

«Wollen Sie an unserer Stelle gehen? Eine unglückselige Einladung verhindert uns.»

Worauf White erwidert:

«Es wäre mir ein aufrichtiges Vergnügen, aber leider sind wir die unglückseligen Gastgeber.»

\*

Mrs. Macaulay hatte eine Schrift mit dem Titel «Lose Gedanken» erscheinen lassen. Einige Damen fanden, das sei doch ein höchst unschicklicher Titel für das Buch einer Frau.

«Im Gegenteil», erklärte der Schriftsteller Foote. «Je rascher sich eine Frau solcher Gedanken entledigt, desto besser!»

Blonde Zöpfe aus Brissago

Krumm, aber nichts Krummes,  
mit Halm und sonnenleicht.